

# Soziale kognitive Entwicklung

## Soziales Verstehen und Wissen



Seminar Entwicklungspsychologie: Susanne Kristen  
Referenten: Guido Sauerbier; Isabelle Schehl; Daniela Stotz

# Gliederung

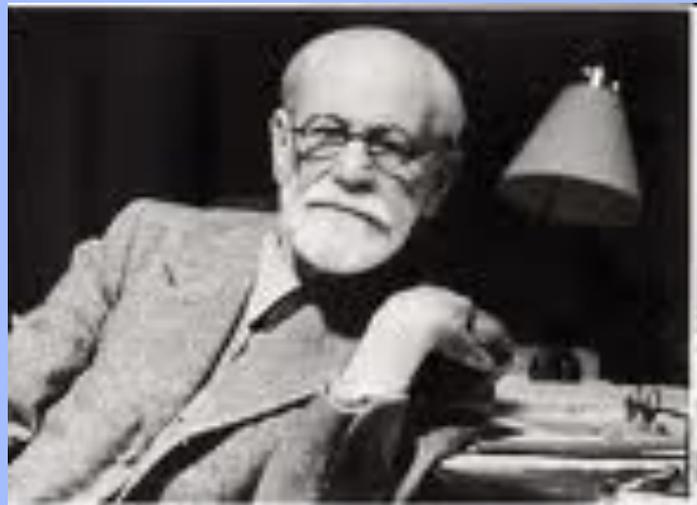
- Psychoanalytische Theorien
- Lerntheorien
- Behaviorismus
- Operantes Konditionieren
- Theorie des sozialen Lernens
- Geschlechterunterschiede



# Psychoanalytische Theorien

Freud	Erikson
<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Theorie der psychosexuellen Entwicklung</li><li>▪ Individuum ist Kräften ausgesetzt die es weder versteht noch steuern kann</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Theorie der psychosozialen Entwicklung</li><li>▪ Entwicklung wird durch Entwicklungskrisen oder Entwicklungsaufgaben vorangetrieben -&gt; Bewältigung durch Individuum</li></ul>
<p>Gemeinsamkeit</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Entwicklung wird stark durch biologische Reifung vorangetrieben</li></ul>	

# Theorie der psychosexuellen Entwicklung



Sigmund Freud (1856 – 1939)

# Freuds Theorie der psychosexuellen Entwicklung

## Freud ging davon aus

- emotionale Probleme ihre Ursprung in der frühen Kindheit haben
- frühen Beziehungen zu den Eltern eine wesentliche Rolle spielen

## Freud betonte die

- Rolle der Früherfahrung (bei Entwicklung v. PS und psychischer KH)
- subjektive Erfahrung (wie Mensch Erfahrung erlebt ist wichtiger objektive Realität)
- Entdeckung des Unbewussten (geistige Aktivität die ohne Bewusstsein abläuft, die aber dennoch das eigene Handeln u. Denken beeinflusst)
- Bedeutung enger emotionaler Beziehungen

# Freuds Theorie der psychosexuellen Entwicklung

## Grundlegende Merkmale

1. Fünf biologische Entwicklungsphasen
2. Motivation, die Trieben und der Reduktion von Trieben entspringt
3. Grundstrukturen der Persönlichkeit

(bilden sich durch emotional veranker Beziehungen zwischen Eltern und Kindern – in dieser intensiven gefühlsmäßigen Beziehung entwickeln sich Merkmale der Persönlichkeit)



# Freuds Theorie der psychosexuellen Entwicklung

## Unterscheidung dreier Instanzen

**ES – unbewusst, folgt dem Ziel des Lustgewinns**

- früheste und primitivste Persönlichkeitsstruktur

**Ich – rationale, logische, problemlösende Komponente**

- hält ES unter Kontrolle um Wirklichkeit richtig wahrzun.

**Über-Ich – Gewissen, verinnerlichte moralische Normen**

- was ist richtig und was ist falsch

# Phasen der psychosexuellen Entwicklung

## 1. Orale Phase (1. Lebensjahr) - ES von Geburt an

- primäre Quellen für Befriedigung u. Lust = Saugen, Lutschen, Essen
- Mutter Quelle der Sicherheit – Furcht vor Liebesverlust



## 2. Anale Phase (2.-3. Lebensjahr) – Entstehung des ICHs

- Körperausscheidungen stellen primäre Lustquelle dar
- erster Konflikt wenn Eltern auf Sauberkeit bestehen



## 3. Phallische Phase (3.-6. Lebensjahr) – Entstehung des Über-Ich

- Sexueller Lustgewinn richtet sich auf Genitalien
- Interesse ist auf eigene Genitalien, G. Spielgefährten und Eltern gerichtet
- Lustgefühle werden aus Masturbation bezogen – wurde zu Zeiten Freuds bestraft



# Phasen der psychosexuellen Entwicklung

## 4. Latenzphase (6. – 12. Lebensjahr)

- Zeit relativer Ruhe
- Sexuelle Wünsche werden in Unterbewusstsein bewahrt
- Psychische Energie kanalisiert sich in konstruktiven, sozial akzeptablen Handlungen



## 5. Genitale Phase (Beginn Jugendalter)

- Beginnt wenn sexuelle Reifung abgeschlossen ist
- Geschlechtsverkehr wird zu einem Hauptziel
- Idealfall: stark ausgeprägtes Ich und Über-Ich



# Störungen innerhalb der psychosexuellen Entwicklung

- Kind bleibt auf Bedürfnisse fixiert, versucht diese permanent zu befriedigen

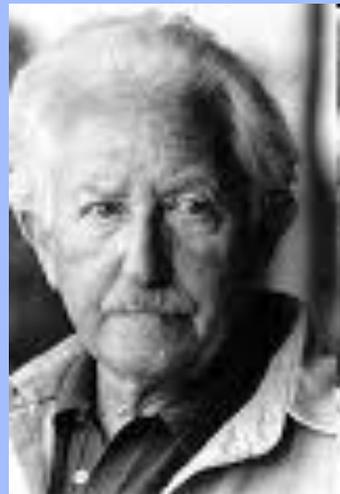
## Störung orale Phase

- Laufe des Lebens kann es zu oralen Ersatzhandlungen kommen  
z.B. übermäßiges Essen, Nägelkauen, Rauchen usw.

## Störung anale Phase

- Kind bleibt evtl. auf Fragen der Sauberkeit fixiert  
z.B. zwanghaft ordentlich u. rigide o. besonders schlampig und nachlässig

# Theorie der psychosozialen Entwicklung



Erik Erikson (1902 – 1994)

# Theorie der psychosozialen Entwicklung

- übernahm Freuds Phasenmodell
- näheres eingehen auf Pubertätszeit (Identitätsfindung)
- Betonung der psychosozialen Dynamik
  - Freud Entwicklung von innen gesteuert
  - Erikson Entwicklung abhängig von sozialen Aspekten



# Der Entwicklungsprozess

- Erikson = Annahme von acht altersabhängig Entwicklungsstufen  
-> frühe Kindheit bis zum hohen Alter
- Ersten fünf Phasen  
-> Entwicklung vom Kleinkind bis zum Jugendlichen
- Stufen sind gekennzeichnet durch spezielle Krisen o. Menge von Entwicklungsaufgaben
- Wenn Problemstellung innerhalb Phase nicht bewältigt wird dann wird Person weiterhin mit diesen Problemen zu kämpfen haben

# Der Entwicklungsprozess

Stufen	soz. Schlüsselperson	Freud
<b>1. Urvertrauen vs. Misstrauen (1. LJ)</b> <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Verlässlichkeit u. Qualität d. primären Bezugsperson entscheidend</li><li>▪ regelmäßiges Stillen der Bedürfnisse -&gt; Urvertrauen</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ primäre Bezugsperson</li><li>▪ meist Mutter</li></ul>	Orale Phase
<b>2. Autonomie vs. Scham (2.-3. LJ.)</b> <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Emanzipation v. primären Bezugsperson entscheidend</li><li>▪ fehlende Möglichkeiten, die neuen Fähigkeiten zu nutzen -&gt; Scham</li><li>▪ entwickeln kein Gefühl von Selbstkontrolle und Autonomie</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Eltern</li></ul>	Anale Phase

# Der Entwicklungsprozess

Stufen	soz. Schlüsselperson	Freud
<b>3. Initiative vs. Schuldgefühle (3.-6.LJ)</b> <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Kinder ergreifen zunehmend Eigeninitiative</li><li>▪ Rechte und Interessen anderer beachten</li><li>▪ Gefahr: Schuldkomplexe, Rücksichtslosigk. Übergewissenhaftigkeit</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Familie</li></ul>	Phallische Phase
<b>2. Werksinn vs. Minderwertigkeit (6 Jahre – Pubertät)</b> <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Lernen; Fähigkeit Dinge selbst herzustellen -&gt; Werksinn</li><li>▪ Erfolg -&gt; Gefühl der Kompetenz</li><li>▪ ausbleiben von Erfolgserlebnissen -&gt;Minderwertigkeitsgefühle</li><li>▪ Gefahren: Versagensangst, verabsolutiertes Pflichtgefühl</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Lehrer</li><li>▪ Freunde</li></ul>	Latenzphase

# Der Entwicklungsprozess

Stufen	soz. Schlüsselperson	Freud
<p><b>5. Identität vs. Identitätsdiffusion</b> <b>(12.-20. Lebensjahr)</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Entwicklung eigener Persönlichkeit</li><li>▪ Suche nach der sozialen Rolle</li><li>▪ Ablösung von den Eltern</li><li>▪ Gefahren: Identität, Rolle zu stark -&gt; Intoleranz; Identität, Rolle wird nicht gefunden -&gt; Zurückweisung o. Zurückzug</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Freunde</li></ul> 	frühe Genitalphase

-> Ausbalancierung entgegengesetzter Kräfte wichtig für Bewältigung Krise

# Der Entwicklungsprozess

Stufen	soz. Schlüsselperson	Freud
<p><b>6. Intimität vs. Isolierung (20.-40. LJ)</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>▪ ausgeglichenes Verhältnis zw. Intimität und Distanzierung</li><li>▪ Selbstverteidigung der Individualität u. der eigenen Rechte</li><li>▪ Gefahr: Beziehungsunfähigkeit, soz. Distanzierung, Einsamkeit</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Freunde</li></ul>	Genitale Phase
<p><b>7. Generativität vs. Selbstabsorption (40.-65. Lebensjahr)</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>▪ Generativität = Liebe in Zukunft tragen</li><li>▪ Gründung einer Familie</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Ehegatte</li><li>▪ Lebensgefährte</li><li>▪ Kinder</li></ul>	Genitale Phase

# Der Entwicklungsprozess

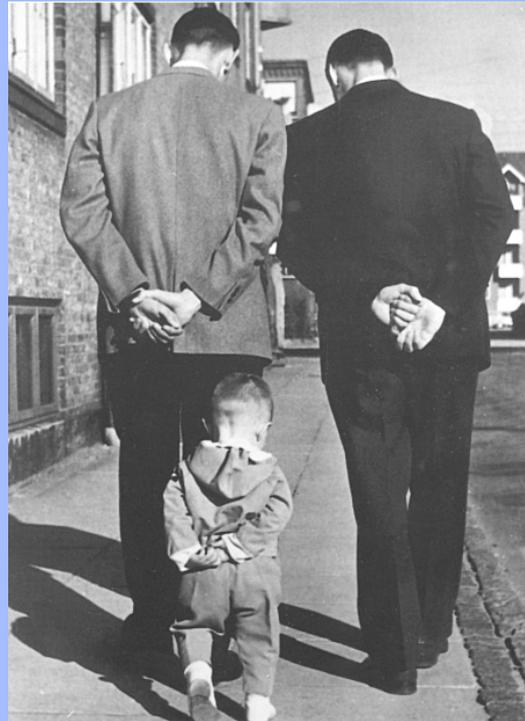
Stufen	Freud
<p><b>8. Integrität vs. Verzweiflung</b> <b>(65 Jahre und älter)</b></p> <ul style="list-style-type: none"><li>▪ eigener Lebenslauf muss akzeptiert u. anerkannt werden</li><li>▪ Tod bzw. eigene Sterblichkeit ins Leben integrieren</li><li>▪ Ergebnis des Konflikts hängt von vorherigen sozialen Erfahrungen ab</li></ul>	Genitale Phase



# Der Entwicklungsprozess

<b>Vorteile</b>	<b>Nachteile</b>
<ul style="list-style-type: none"><li>▪ Hervorhebung der Identität -&gt; Grundlage für eine Vielzahl an Forschungsarbeiten</li><li>▪ Erweiterung um soziale Aspekte und Entwicklung im Erwachsenenalter</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>▪ zu vage und ungenau formuliert</li><li>▪ hat bestimmte biographische Entwicklung zur Norm gemacht</li><li>▪ vernachlässigt Veränderungen der Lebensumstände</li><li>▪ kaum empirisch überprüfbar</li></ul>

# Lerntheorien



Isabelle Schehl

# Gliederung

## 1. Lerntheorien

1.1 Lerntheorien vs. psychoanalytische Theorien

1.2 Zentrale Annahmen

## 2. Behaviorismus (Watson)

## 3. Operantes Konditionieren (Skinner)

## 4. Theorie des sozialen Lernens (Bandura)

4.1 Zentrale Annahmen

4.2 Effekte „Modelllernen“

4.3 Prozesse „Modelllernen“

4.4 Bandura's Bobo Doll-Experiment

4.5 Zusammenfassung

## 5. Paper



# Lerntheorien vs. psychoanalytische Theorien

## Lerntheorien

Rolle äußerer  
Faktoren bei der  
Formung des  
Sozialverhaltens



## Psychoanalytische Theorien

Innere Kräfte im  
Zusammenhang mit  
subjektiver Erfahrung

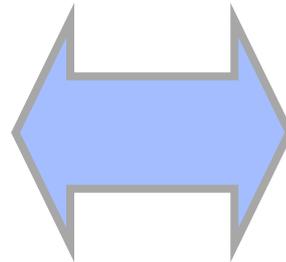


# Lerntheorien

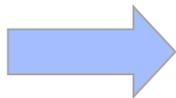
Entwicklung gelenkt durch:



Belohnung



Bestrafung



Neuere Lerntheorien:

- heben stärkere Bedeutung kognitiver Faktoren hervor
- aktivere Rolle des Kindes bei der Entwicklung

# Lerntheorien

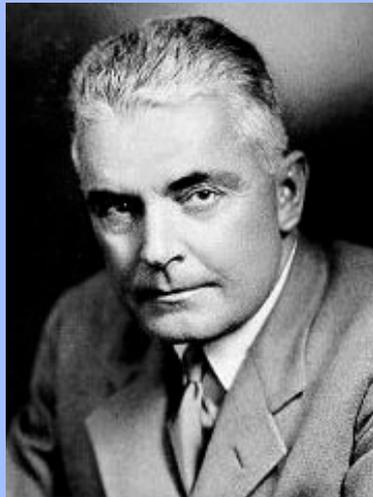
## Zentrale Annahmen:

- soziale Entwicklung als Resultat der Interaktion mit anderen Menschen
- Kontinuität vs. Diskontinuität
  - Lerntheorien betonen Kontinuität
  - dieselben Prinzipien steuern das Lernen u. Verhalten über gesamte Lebensspanne hinweg -> keine qualitativ versch. Entwicklungsstufen
- Rolle spezifischer Veränderungsmechanismen:
  - Lernprinzipien wie Verstärkung u. Beobachtungslernen



➔ Verstärkung u. Beobachtungslernen abh. von Biographie des Kindes

# Behaviorismus



John B. Watson (1878-1958)

# Behaviorismus

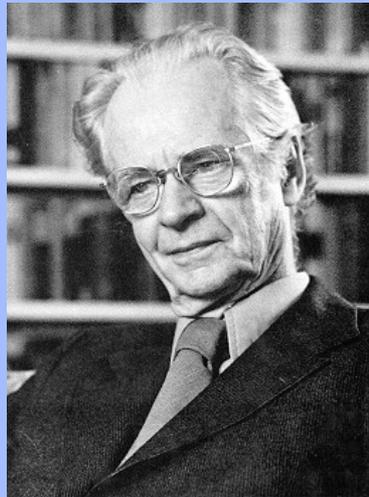
## Zentrale Annahmen:

- Entwicklung durch soziale Umgebung determiniert
- Psychologen sollen objektiv nachprüfbare Verhaltensweisen untersuchen u. nicht den Geist
- Handbuch d. Kindererziehung
  - Psychological Care of Infant and Child (1928)
  - > “Distanz” und “Objektivität” in der Erziehung



➔ Klassische Konditionierung -> „Kleiner Albert“

# Operantes Konditionieren

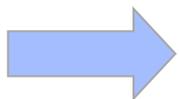


Burrhus F. Skinner (1904-1990)

# Operantes Konditionieren

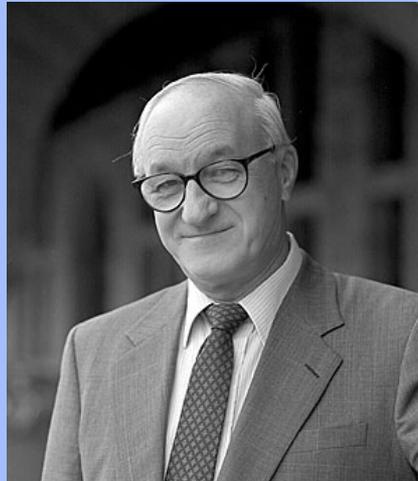
## Zentrale Annahmen:

- Verhalten wird durch Umwelt gesteuert
- Verhaltensweisen führen zu günstigen Ergebnissen (Verstärkung) -> Wiederholung
- Verhaltensweisen führen zu ungünstigen Ergebnissen (Bestrafung) -> Unterdrückung
- Aufmerksamkeit als Verstärker
- Intermittierende Verstärkung -> neg. Auswirkung Erziehungsziele -> lösungsresistenter



Verhaltensmodifikation -> Verstärkungskontingenzen verändern, um angepassteres Verhalten zu fördern

# Theorie des sozialen Lernens

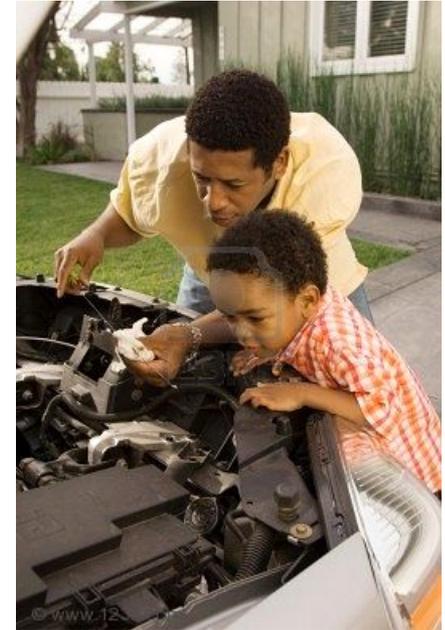


Albert Bandura (\*1925)

# Theorie des sozialen Lernens

## Zentrale Annahmen:

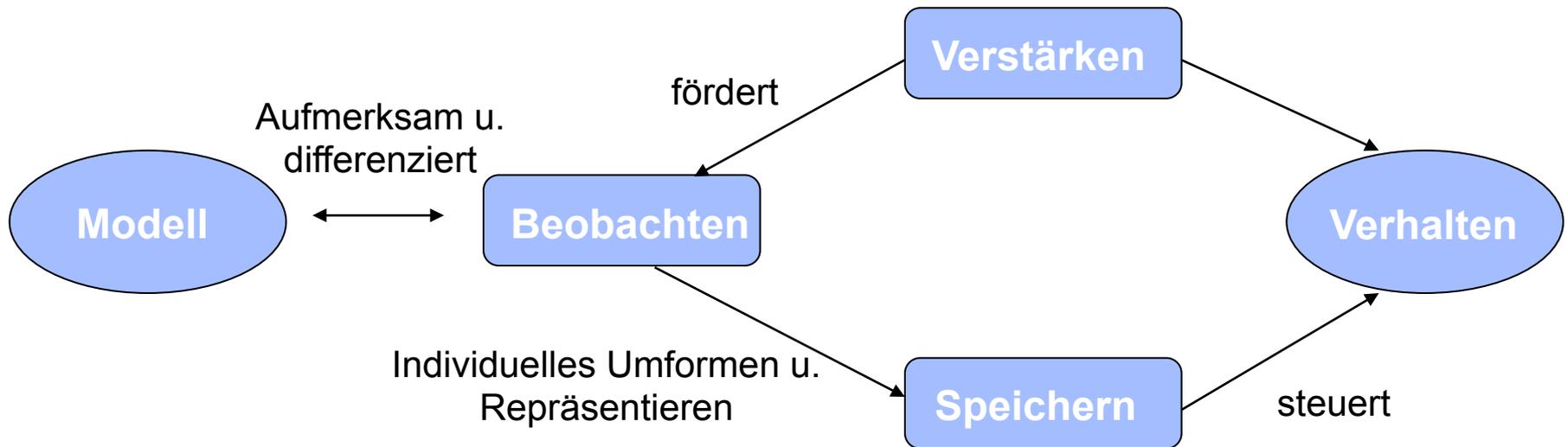
- „Lernen am Modell, „Beobachtungslernen“, „Imitationslernen“
- Betonung auf Beobachtung u. Nachahmung, weniger durch Verstärkung
- Verstärkung kann Wahrscheinlichkeit erhöhen, ist zum Lernen aber nicht notwendig
- „Sozial-kognitive Lerntheorie“
  - *Aufmerksamkeit* auf Verhalten anderer
  - *Enkodierung* des Beobachteten
  - *Speicherung* der Information im Gedächtnis
  - *Abruf* zum späteren Zeitpunkt, um Verhalten zu reproduzieren



➔ Kinder <-> Umwelt -> Reziproker Determinismus

# Theorie des sozialen Lernens

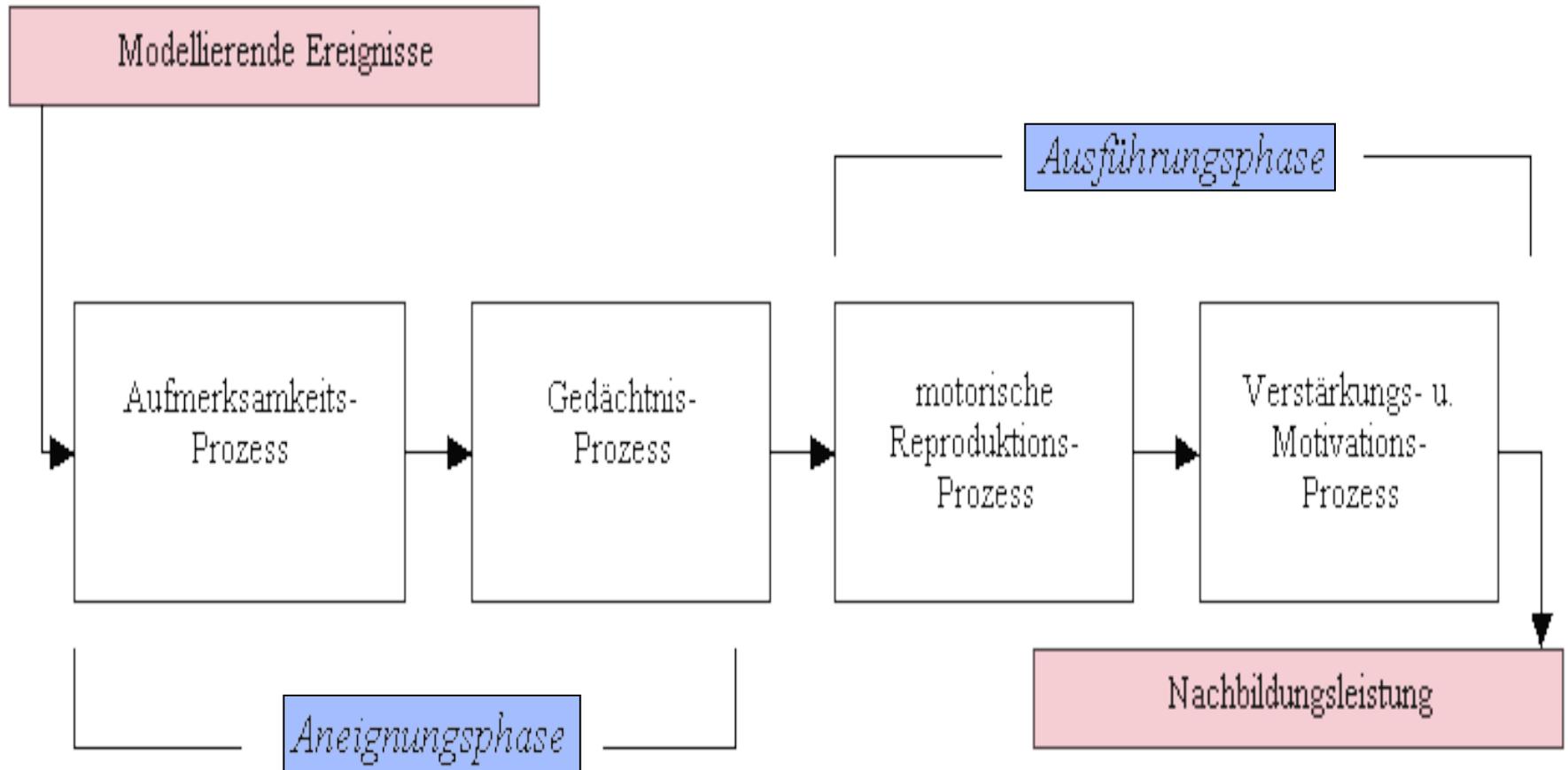
## Effekte „Modelllernen“



➔ **modellierender, ent-/hemmender, auslösender Lerneffekt**

# Theorie des sozialen Lernens

## Prozesse „Modelllernen“



# Bandura 's Bobo Doll-Experiment

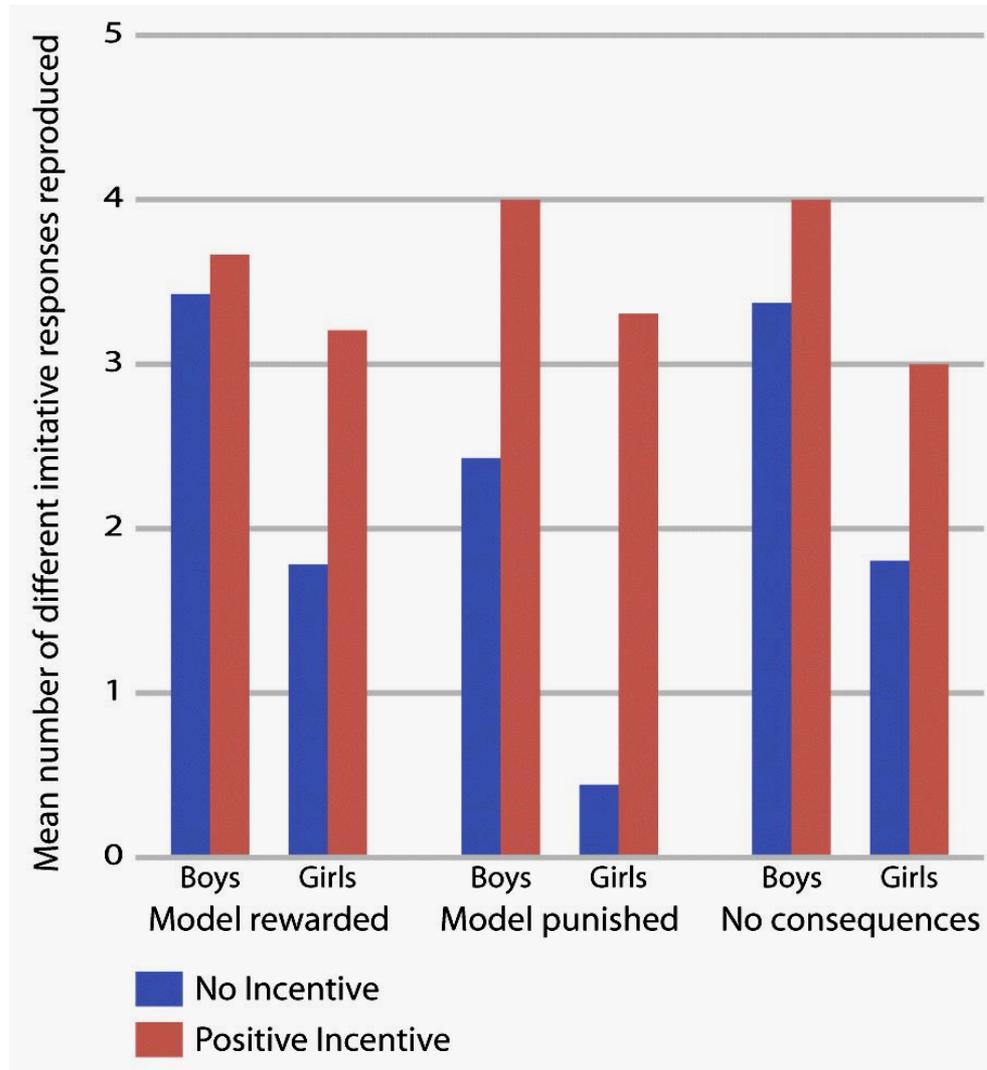
## Untersuchungsanordnung:

- Kinder im Vorschulalter sehen kurzen Film  
-> erw. Modell zeigt sehr aggressive Handlungen an aufblasbarem Stehaufmännchen
- 3 Gruppen von Kindern beobachten, wie Modell unterschiedl. Folgen für aggr. Verhalten erfuh
  - 1. Gruppe sah: Modell wird belohnt
  - 2. Gruppe: Modell wurde ausgeschimpft u. körperl. bestraft
  - 3. Gruppe: Modell erfuh keine Konsequenzen
- Würde sich **stellvertretende Verstärkung** darauf auswirken, ob Kind später Verhalten reproduziert?
- Kind allein im Spielzimmer mit Aufblaspuppe beobachtet
- Test ohne / mit Anreiz: Saft u. Geschenk für Kind, wenn es Handlungen d. Modells nachmacht (Erinnerung)



# Bandura 's Bobo Doll-Experiment

## Ergebnisse:



# Bandura 's Bobo Doll-Experiment

## Ergebnisse:

- Kinder, die Bestrafung d. Modells gesehen hatten, imitierten Verhalten seltener als andere beide Gruppen
- alle 3 Gruppen lernten aus Modellverhalten
  - bei Belohnungsversprechen für Wiederholung aggress. Handlungen -> Handlungen gezeigt auch wenn im ersten Testteil nicht spontan ausgeführt wurden
- Geschlechtsunterschiede:
  - Jungen körperl. aggress. als Mädchen obwohl genauso viel vom Modell gelernt

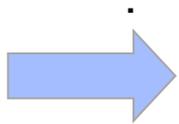


- 
- neue Verhaltensweisen durch Beobachtung schnell erlernt
  - Reproduktion hängt von Belohnung / Bestrafung Modell ab
  - Gelerntes wird nicht zwangsl. in eigenem Verhalten gezeigt

# Theorie des sozialen Lernens

## Zusammenfassung:

- Annahme soz. Lerntheorien:
  - > Soz. Entwicklung von Kindern lässt sich größtenteils auf Interaktion mit Umwelt zurückführen
- Watson & Skinner -> Betonung auf Verstärkung
  - > erhaltene Belohnung / Bestrafung
- Bandura -> soziales Lernen als Integration von Informationen, die durch Beobachtung erworben wurden, in kognitive Repräsentationssysteme (Abruf)



Lernpsychologische Ansätze für Behandlungsmethoden von Verhaltensproblemen bei Kindern

# Paper

## ***„Learning the Rules: Observation and Imitation of a Sorting Strategy by 36-Month-Old Children“***

### Zentrale Fragestellung:

- Können 3jährige eine Kategorierungsstrategie bei der Zuordnung von Objekten durch Beobachtung erlernen?

### Versuchsordnung:

- Zuordnung mehrerer Objekte (z.B. Hüte) nach
  - sichtbaren Eigenschaften (z.B. Farbe, Exp. 1)
  - nicht sichtbaren Eigenschaften (Geräusch, Exp. 2)
- 2 Experimentalgruppen:
  - Kinder sehen Zuordnung von Objekten zuvor an Modell
  - Kinder sehen „Endzustand“ ohne Demonstration d. Zuordnung (Kontrollgruppe)



# Paper

## ***„Learning the Rules: Observation and Imitation of a Sorting Strategy by 36-Month-Old Children“***

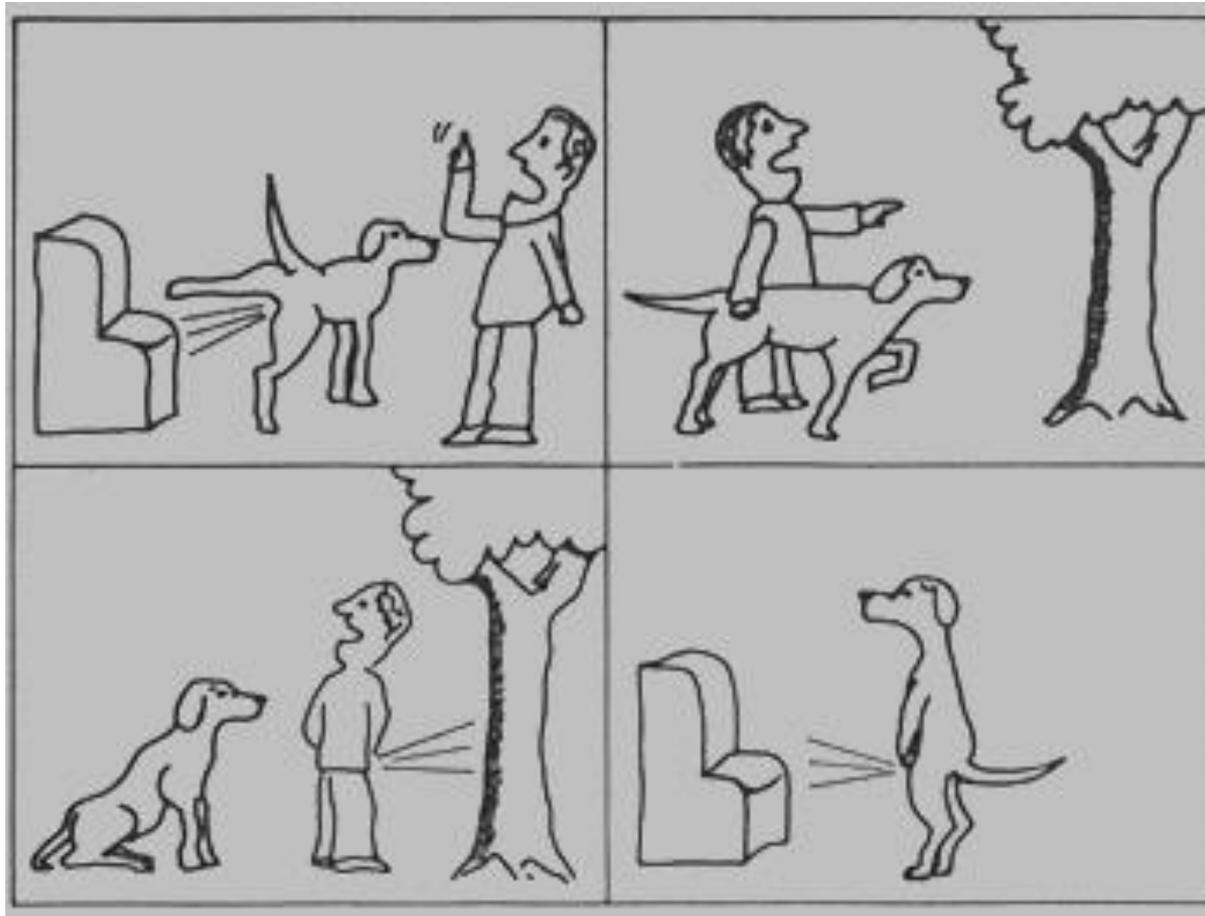
### Ergebnisse:

- mehr richtige Zuordnung von Objekten nach vorheriger Beobachtung „am Modell“
- 3jährige können mehr als lediglich imitieren:  
-> abstrahieren u. imitieren von Regeln



- 
- Lernen am Modell / Beobachtungslernen bei Kindern nicht zwangsläufig einfaches imitieren von Verhalten
  - enthält zusätzl. Lernprozesse von Regeln u. Strategien

# Lernen am Modell?



# Geschlechterunterschiede



# Soziale Kognition

## Geschlechterunterschiede

- **Nachgewiesene psychologische Unterschiede**
- **Soziale Theorien zur Geschlechterentwicklung**
- **Paper: Aggressive Behavior**

# Geschlechterunterschiede



So viele Testpunkte haben deutsche Schüler bei den Pisa-Studien erreicht\*

- + klar besser als der Durchschnitt
- ∅ im Durchschnitt
- klar schlechter als der Durchschnitt

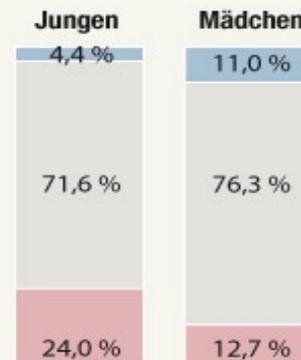
	Jahr 2000	2003	2006	2009
	<span style="color: red;">-</span> 484	<span style="color: gray;">∅</span> 491	<span style="color: gray;">∅</span> 495	<span style="color: gray;">∅</span> 497
Mathematik	<span style="color: red;">-</span> 490	<span style="color: gray;">∅</span> 503	<span style="color: gray;">∅</span> 504	<span style="color: blue;">+</span> 513
Naturwissenschaften	<span style="color: red;">-</span> 487	<span style="color: gray;">∅</span> 502	<span style="color: blue;">+</span> 516	<span style="color: blue;">+</span> 520

\* im Vergleich aller Industriestaaten (OECD-Länder), getestet wurden 15-jährige Schüler; Durchschnittswert jeweils um 500



So können deutsche Schüler lesen Ergebnisse von 2009 nach Geschlecht

- sehr gute Leseleistung
- mittelmäßige Leseleistung
- sehr schlechte Leseleistung



SZ-Graphik;  
Quelle: Pisa

15-jährige Mädchen können im Schnitt zwar besser lesen als gleichaltrige Buben, haben aber dafür größere Schwierigkeiten im Fach Rechnen. (© Grafik: SZ Grafik; sueddeutsche.de, Grafik: SZ Grafik; sueddeutsche.de, S.Kaizer)

# Geschlechterunterschiede

## **Großes Leistungsgefälle zwischen Jungen und Mädchen**

In allen Staaten, die an Pisa teilgenommen haben, erbringen Mädchen im Schnitt bessere Leseleistungen als Jungen. Ihr Vorsprung entspricht dem Lernfortschritt eines ganzen Schuljahres; so ist es auch in **Deutschland**. In Finnland sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern noch deutlich größer. Die Mädchen in Deutschland haben sich zwischen der ersten und der neuen Pisa-Studie außerdem klar verbessert. Bei den Jungen ist der Trend dagegen weniger deutlich. Der Anteil herausragend guter Leser hat sich bei ihnen sogar leicht reduziert. Der Leiter des Berliner

SZ, 07.12.2009

## **Nachgewiesene psychologische Geschlechtsunterschiede**

- Es gibt wenig Unterschiede
- Unterschiede fallen sehr gering aus

## **Verbale Fähigkeit:**

*Mädchen +++*

## **Räumlich-visuelle Fähigkeiten:**

*Jungen +++*

## **Mathematische Fähigkeit:**

*Jungen + nicht im Rechnen*

## **Aggression:**

*Jungen +++*

## **Aktivitätsniveau:**

*Jungen ++*

## **Risikobereitschaft:**

*Jungen +++*

## **Emotionaler Ausdruck:**

*Mädchen ++*

## **Fügsamkeit:**

*Mädchen ++*

## **Anfälligkeit:**

*Jungen +++ ab Befruchtung*

# Soziale Theorien zur Geschlechterentwicklung

### Die psychoanalytische Theorie (Freud)

- Kind als sexuelles Wesen
- Identifikation in der phallischen Phase (zwischen drei und sechs Jahren)
- **Ödipus-Komplex** bei Jungen
- **Elektra-Komplex** bei Mädchen (weniger stark ausgeprägt)
- Kontrolle der sexuellen Impulse → Entwicklung des Über-Ich
- Internalisierung gleichgeschlechtlicher Werte, Einstellungen und Überzeugungen

### **Die Theorie des sozialen Lernens (Bandura)**

Vielfalt von Erfahrungsmöglichkeiten zum Erlernen von angemessenen Verhaltensweisen, Überzeugungen und Werten in Bezug auf Gesellschaft und Geschlecht

- **Beobachtungslernen:** Imitieren gleichgeschlechtlicher Modelle
- **Direkte Unterweisung:** „passendes“ Verhalten wird gefördert und belohnt, geschlechtsspezifisches Sprachverhalten

### **Exkurs:**

#### ***Asymmetrien bei der Geschlechtertypisierung***

- Geringere Akzeptanz von geschlechtunspezifischem Verhalten bei Jungen als bei Mädchen
- Größerer Verhaltensspielraum für beide Geschlechter bei Müttern
- Stärkere Geschlechtertypisierung bei Jungen (ab fünf Jahren)

### **Kohlbergs kognitive Entwicklungstheorie**

Die Nachahmung gleichgeschlechtlicher Modelle ist ein wichtiger Schritt in der Entwicklung.

Eine Modellorientierung tritt jedoch erst als Folge kognitiver Veränderungen ein.

Das Wissen über die Geschlechter wird von den Kindern aktiv konstruiert.

### Kohlbergs kognitive Entwicklungstheorie

#### *Stufenmodell*

- ***Geschlechtsidentität*** (ab 30 Monaten): Das Bewusstsein des eigenen Geschlechts
- ***Geschlechtsstabilität*** (ab drei bis vier Jahren): Das Bewusstsein, dass sich das Geschlecht nicht verändert
- ***Geschlechtskonstanz*** (ab fünf bis sieben Jahren): Die Erkenntnis, dass das Geschlecht nicht in Abhängigkeit von Äußerlichkeiten und Tätigkeiten steht

### Die Theorie der Geschlechterschemata (Bem; Martin; Halverson)

Grundlage: Kohlbergs kognitive Entwicklungstheorie

- **Identifikation** des eigenen Geschlechts (ab drei Jahren) → Entwicklung der Geschlechterrollen
- **Intrinsische Motivation** für die Hinwendung zum eigenem Geschlecht, In-Group/Out-Group
- **Mentale Repräsentationen** von Erfahrungen und Beobachtungen von Geschlechtsstereotypen durch Umwelt und Medien
- **Dynamische Schemata** durch den Erwerb neuer Konzepte

### Das bio-ökologische Modell (Bronfenbrenner)

- **Mikrosystem:** physikalische Umgebung, Lebensräume wie Schule und Familie
- **Mesosystem:** Interaktion zwischen Mikrosystemen
- **Exosystem:** Rollenbilder in der Gesellschaft, Berufsrollen, die Männern und Frauen zugänglich sind
- **Makrosystem:** Kultur, Ausmaß an Wertschätzung, das Männer und Frauen in der Gesellschaft erhalten
- **Chronosystem:** Einstellung gegenüber Geschlechterrollen über einen längeren Zeitabschnitt hinweg, z.B. Karrierechancen

### **Evolutionspsychologie (Geary)**

- Das Spielverhalten von Kindern (Konkurrenzverhalten – Versorgungsverhalten) bildet die evolutionär bedingte soziale Rolle ab

### **Theorie der elterlichen Investition (Buss)**

- Strategien der Partnerwahl

### Evolutionary Psychology

## Current Biology

Volume 20, Issue 24, 21 December 2010, Pages R1067-R1068

doi:10.1016/j.cub.2010.11.024 | [How to Cite or Link Using DOI](#)

Copyright © 2010 Elsevier Ltd All rights reserved.

[Permissions & Reprints](#)

#### Correspondence

### Sex differences in chimpanzees' use of sticks as play objects resemble those of children

Sonya M. Kahlenberg<sup>1</sup> and Richard W. Wrangham<sup>2</sup>, , 

<sup>1</sup> Department of Biology, Bates College, Lewiston, Maine 04240, USA

<sup>2</sup> Department of Human Evolutionary Biology, Harvard University, Cambridge, Massachusetts 02138, USA

Available online 20 December 2010.

#### Summary

Sex differences in children's toy play are robust and similar across cultures [1] and [2]. They include girls tending to play more with dolls and boys more with wheeled toys and pretend weaponry. This pattern is explained by socialization by elders and peers, male rejection of opposite-sex behavior and innate sex differences in activity preferences that are facilitated by specific toys [1]. Evidence for biological factors is controversial but mounting. For instance, girls who have been exposed to high fetal androgen levels are known to make relatively masculine toy choices [3]. Also, when presented with sex-stereotyped human toys, captive female monkeys play more with typically feminine toys, whereas male monkeys play more with masculine toys [1]. In human and nonhuman primates, juvenile females demonstrate a greater interest in infants, and males in rough-and-tumble play. This sex difference in activity preferences parallels adult behavior and may contribute to differences in toy play [1]. Here, we present the first evidence of sex differences in use of play objects in a wild primate, in chimpanzees (*Pan troglodytes*). We find that juveniles tend to carry sticks in a manner suggestive of rudimentary doll play and, as in children and captive monkeys, this behavior is more common in females than in males.

#### Article Outline

Main Text



### Evolutionarypsychologie

Freilebende junge Schimpansen spielen mit Stöcken. Das auftretende geschlechtsspezifische Verhalten ähnelt dem von Kindern. Weibliche Schimpansen tragen die Stöcke eng am Körper, legen sie am Schlafplatz ab und tätscheln sie. Junge Männchen benützen die Stöcke für kämpferische Spiele oder stochern damit im Boden herum.



### **Maccobys Ansatz der Geschlechtertrennung**

Diese integrative Theorie verbindet Theorieansätze des sozialen Lernens, der sozialen Kognition und der Evolutionspsychologie.

- Geschlechtertrennung: Frühe Präferenz für gleichgeschlechtliche Spielpartner
- Unterschiede bei den Interaktionsstilen, bedingt durch: soziales Wissen, Sozialisationsdruck und biologische Faktoren
- Selbstsozialisation: die Kinder selbst initiieren die Geschlechtertrennung



# Paper: Aggressive Behavior

- Relational Aggression: indirekte Aggression;  
Manipulation mit dem Ziel  
soziale Beziehungen und das  
Ansehen zu beschädigen
- Overt Aggression: direkte Aggression;  
physische und verbale Aggression

# Paper: Aggressive Behavior

- Design: ♦ Kombination aus Querschnitt- und Längsschnittstudie mit zwei Messzeitpunkten
- Methode: ♦ Schüler aus der dritten, vierten und fünften Klasse von drei verschiedenen öffentlichen Schulen aus dem Südosten der USA
- ♦ N = 500; 278 Mädchen, 222 Jungen
  - ♦ Durchschnittsalter: 9,45 Jahre
  - ♦ Datenerhebung durch Schülerbefragung

## Ergebnisse

- Relationale und direkte Aggression nahm bei Mädchen in der vierten und fünften Klasse zu, jedoch nicht bei den Jungen
- Bei den Drittklässlern wurde mehr relationale Aggression bei den Jungen festgestellt als bei den Mädchen
- Insgesamt wurde mehr direkte Aggression bei Jungen als bei Mädchen beobachtet

## Ergebnisse

Relational Aggression for Boys and Girls at Time 1 and Time 2 within Grade Level

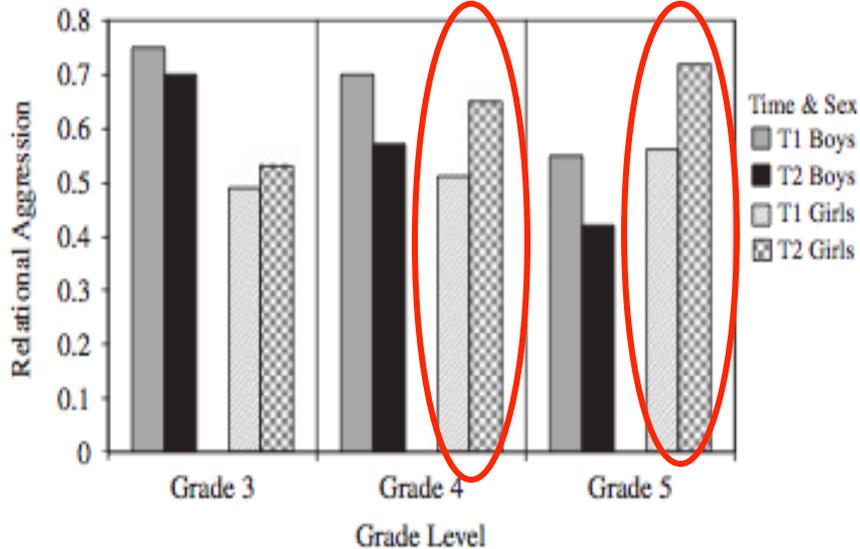


Fig. 1. Relational aggression for boys and girls at Time 1 and 2 within grade level.

Overt Aggression for Boys and Girls at Time 1 and Time 2 within Grade Level

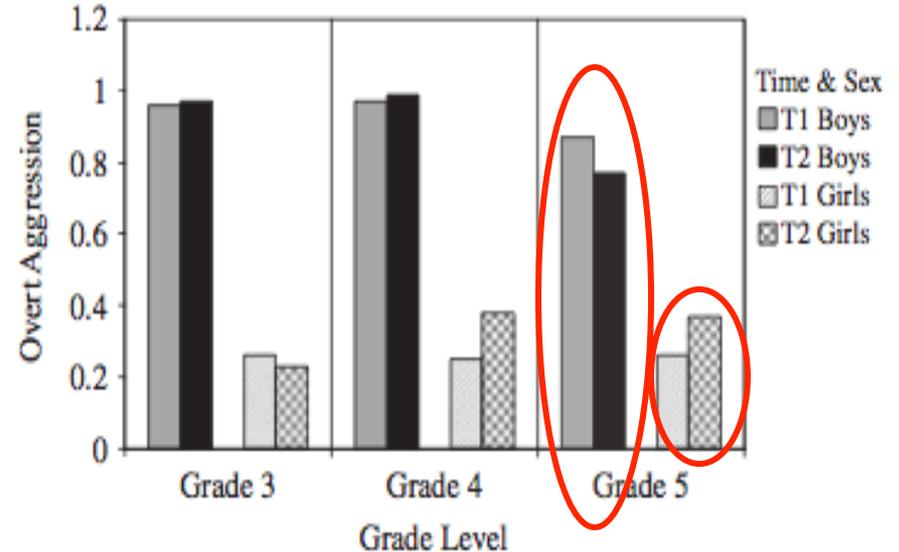


Fig. 2. Overt aggression for boys and girls at Time 1 and 2 within grade level.

## Diskussion

- Die Befunde stützen die Hypothese der Autorinnen
- Zunahme beider Formen von Aggression bei Mädchen steht im Zusammenhang mit der Entwicklungsphase
- Ursache könnte ein „gender gap“ sein, ein Entwicklungsvorsprung von Mädchen gegenüber Jungen
- Mädchen befinden sich in diesem Alter in einer Vorstufe der Pubertät und entwickeln ein Konkurrenzverhalten
- Engere und intimere Beziehungen der Peers bei Mädchen in dem Alter

# Inhaltsverzeichnis

**Kahlenberg, S., Wrangham, R. (2010).** *Sex differences in chimpanzees' use of sticks as play objects resemble those of children.* Current Biology Volume 20, Issue 24, 21 December 2010, pages R1067-R1068

**Kistner J. et al. (2010).** *Sex Differences in Relational and Overt Aggression in the Late Elementary School Years.* Aggressive Behavior Volume 36, pages 282-291.

**Siegler, R., DeLoache, J., & Eisenberg, N. (2008).** *Entwicklungspsychologie im Kindes-und Jugendalter.* Spektrum: Akademischer Verlag.

## Internet

<http://www.sueddeutsche.de/karriere/ergebnisse-der-pisa-studie-luft-nach-oben-1.1033294>

Vielen Dank für Eure Aufmerksamkeit



Wir wünschen Euch ein schönes und besinnliches  
Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins Neue Jahr